

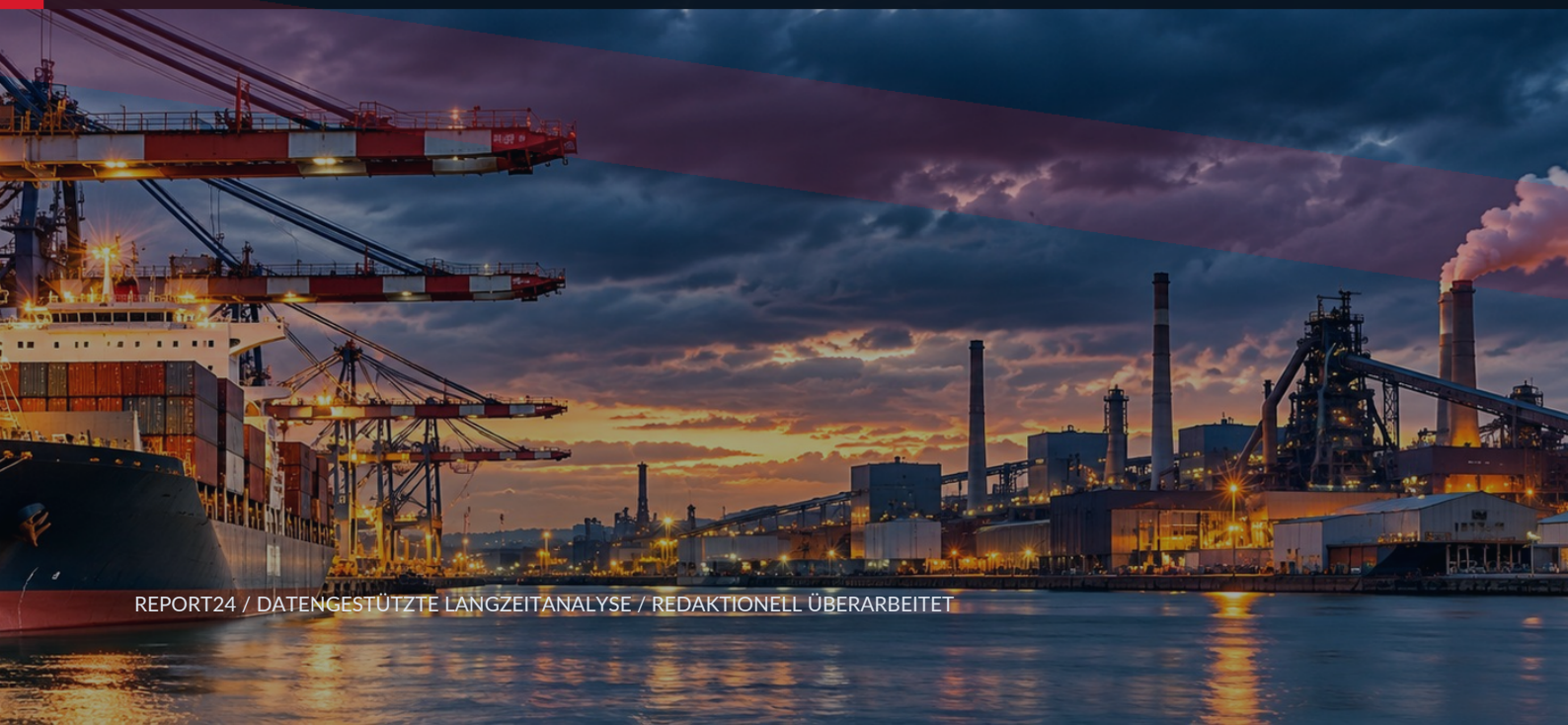
REPORT24 / WIRTSCHAFT / ANALYSE-DOSSIER

Deutschlands schleichende Deindustrialisierung

Industrieproduktion, Arbeitsplätze, Investitionen und Standortentscheidungen von 2000 bis 2026

Heinz Steiner

AMTLICHE ORIGINALDATEN · 26 JAHRE ZEITREIHEN · STAND 01.11.2026



REPORT24 / DATENGESTÜTZTE LANGZEITANALYSE / REDAKTIONELL ÜBERARBEITET

LESEWEG

Deutschlands Industrie: die Befunde im Überblick

Langfristdaten 2000–2025; 2026 nur Teiljahr und bis zum Stichtag dokumentierte Ereignisse

−14,0 %
Industrieproduktion NACE C seit Hoch 2018, Eurostat

−20,7 %
Reale Ausrüstungsinvestitionen 2019–2025

−511.000
Erwerbstätige im Verarbeitenden Gewerbe seit 2019

Inhalt

Kapitel	Seite	Schwerpunkt
01 Vom Aufstieg zum Rückgang	4	Industrieproduktion, EU-Vergleich, August 2026
02 Arbeit, Wertschöpfung und Produktivität	10	26 Jahre Bundes-VGR, Industrieanteil
03 Energie und Wettbewerbsfähigkeit	15	Industriestrom, Gas, 2026er Entlastungen
04 Die Investitionslücke	20	Anlagearten, Branchen, Kapitalstock
05 Werke, Konzerne, Standortentscheidungen	25	ArcelorMittal, BASF, Dow, thyssenkrupp, VW
06 Kosten, Politik und Schlussbefunde	29	Szenarien, wirtschaftspolitischer Zusammenhang
Dokumentation und Datenanhang	32	Methodik, Originalreihen, Quellen

Worum es geht

Diese Studie untersucht Deutschlands industrielle Entwicklung seit 2000. Den Kern bilden amtliche Produktions-, Wertschöpfungs-, Beschäftigungs-, Energiepreis- und Investitionsdaten. Die Jahre 2000 bis 2025 werden als vollständige Kalenderjahre analysiert; Angaben für 2026 beschreiben lediglich bisher veröffentlichte Monate, Halbjahre und Unternehmensentscheidungen.

Drei Ebenen strikt getrennt

Statistische Zeitreihen zeigen Veränderungen. Unternehmensmeldungen beschreiben einzelne Standortentscheidungen. Kostenmodelle illustrieren mögliche Wirkungen bestimmter Preise und Annahmen – sie sind keine Messung nationaler Kausalschäden.

EXECUTIVE SUMMARY

Der industrielle Rückgang reicht weit über 2020 hinaus

Produktionsverlust, Investitionsrückgang und weniger Arbeitsstunden: die drei wichtigsten Befunde

Deutschlands Verarbeitendes Gewerbe hat das Produktionshoch von 2018 bis 2025 nicht wieder erreicht. Zugleich sank das reale jährliche Volumen der Ausrüstungsinvestitionen seit 2019 um 20,7 Prozent. Beschäftigung und Arbeitsstunden gingen ebenfalls zurück. Das sind drei verschiedene Messgrößen – aber sie weisen in dieselbe Richtung.

Worauf die Daten tatsächlich hinauslaufen

Produktion: Das Verarbeitende Gewerbe produzierte 2025 real 14,0 Prozent weniger als 2018. Für die Industrie einschließlich Bergbau und Energieversorgung ergibt sich seit 2019 ein Minus von 12,2 Prozent. Österreich und Polen entwickelten sich im selben Vergleich günstiger.

Investitionen: Bei Maschinen, Fahrzeugen und technischen Ausrüstungen fiel das reale jährliche Investitionsvolumen zwischen 2019 und 2025 um 20,7 Prozent. Die gesamten Bruttoanlageinvestitionen sanken nur um 3,8 Prozent – andere Anlagearten gleichen einen Teil des Rückgangs aus.

Arbeitsmarkt: 2025 arbeiteten im Verarbeitenden Gewerbe 511.000 Erwerbstätige weniger als 2019. Die geleisteten Stunden sanken um 9,5 Prozent. Gleichzeitig stieg die reale Wertschöpfung je Arbeitsstunde um 5,6 Prozent.

Energiepreise: Für Großverbraucher der Klasse IF war Strom in Deutschland Anfang 2026 deutlich teurer als in Frankreich und Schweden, jedoch günstiger als in Italien und Polen. Der Preisschock ab 2022 traf eine Industrie, deren Produktionsindex bereits seit 2019 fiel.

Standortentscheidungen: ArcelorMittal stoppte deutsche Vorhaben und investiert in Frankreich. BASF expandiert in China und modernisiert Teile von Ludwigshafen; Dow hat deutsche Stilllegungen erst für 2027 beschlossen. Die Unterschiede im Vollzug sind entscheidend.

Was die Zahlen nicht direkt messen

Der Produktionsindex misst keine Bruttowertschöpfung; eine Bruttoinvestition ist kein Nettozugang zum Maschinenpark. Außerdem liefern die aggregierten Reihen keine automatische Schadenssumme für bestimmte energie- oder klimapolitische Maßnahmen.



Seit 2018 fällt Deutschlands Industrieproduktion

Der Einbruch setzte vor Pandemie und Energiekrise ein und dauert bis 2025 an

–14,0 %

Verarbeitendes Gewerbe 2018–2025

Kalenderbereinigte Jahresproduktion des Verarbeitenden Gewerbes. [Q01]

Der Produktionsrückgang begann vor der Energiekrise

Von 2000 bis 2018 wuchs Deutschlands Industrieproduktion erheblich. Der Einbruch während der Finanzkrise 2009 wurde aufgeholt; 2018 markierte den Höchststand. Bereits 2019 begann eine neue Abwärtsbewegung. Pandemie, Lieferkettenstörungen und die Gaspreiskrise verschärften sie später – sie lösten den ersten Rückgang aber nicht aus. [Q01, Q02]

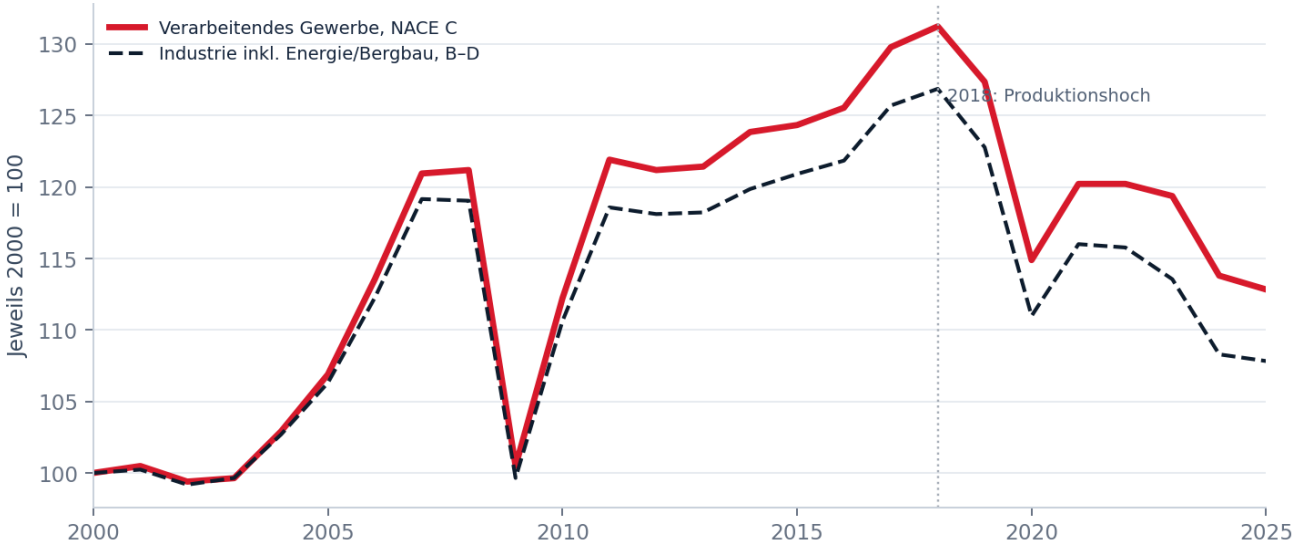
Der kalenderbereinigte Produktionsindex des Verarbeitenden Gewerbes erreichte 2018 108,4 Punkte, sank 2019 auf 105,2 und 2025 auf 93,2 Punkte (2021 = 100). Das Minus seit 2018 beträgt 14,0 Prozent. Die separate OECD-Reihe ergibt rund 14,2 Prozent. Für die Studie bleibt der Eurostat-Originalstand maßgeblich. [Q01, Q02]

Dieser Rückgang ist ein realer Mengenbefund, keine bloße Folge der Inflation. Wie viel davon auf Absatzschwäche, chinesischen Wettbewerb, Energiepreise oder die Umstellung des Fahrzeugbaus entfällt, muss getrennt bewertet werden. Der zeitliche Verlauf allein liefert keine Ursachenquote.

ZEITREIHE 2000–2025

Sieben Jahre unter dem Produktionshoch von 2018

Der Langfristvergleich zeigt, weshalb das Jahr 2020 als Ausgangspunkt täuscht



Industrieproduktion, kalenderbereinigt; deutsche Reihen jeweils auf 2000 = 100 normiert. [Q01]

Die Erholung von 2020 blieb unvollständig

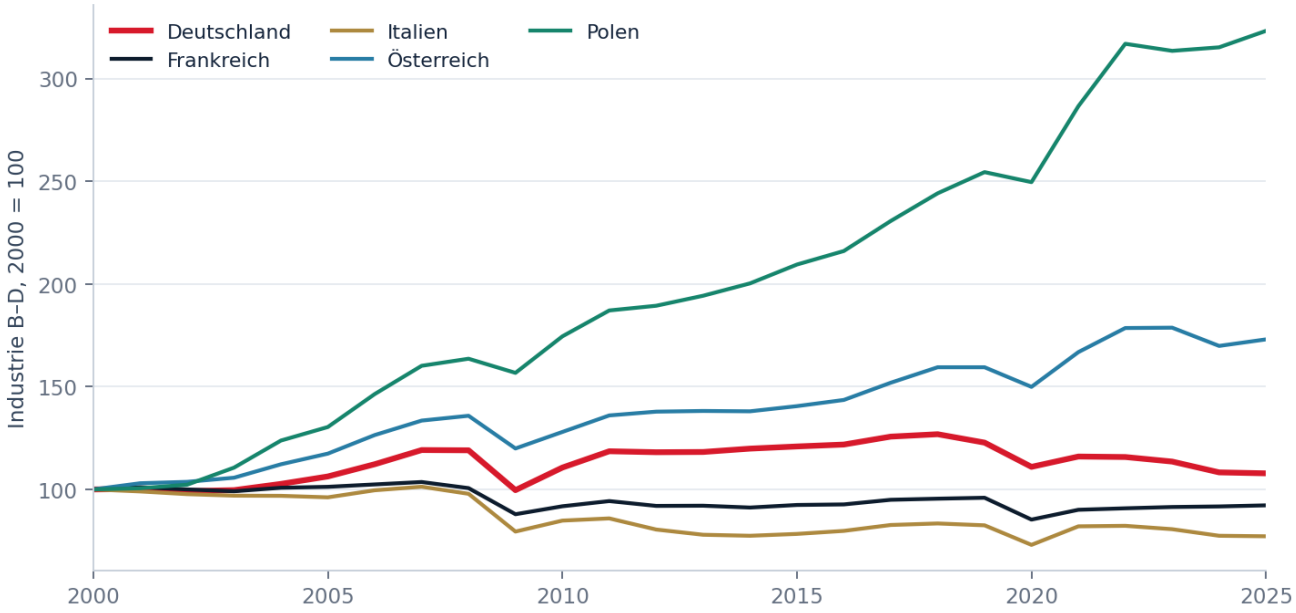
Vor 2018 stieg die Produktion über viele Jahre; 2025 lag sie weiterhin deutlich unter dem damaligen Höchststand. Ein Vergleich allein mit dem Lockdown-Jahr 2020 würde die Erholung überzeichnen. Ein Vergleich erst ab 2015 wiederum blendet den vorherigen industriellen Aufstieg aus. Für die Entwicklung des Standorts sind deshalb beide Zeiträume wichtig. [Q01]

Die breitere Industrieabgrenzung B–D umfasst neben dem Verarbeitenden Gewerbe auch Bergbau und Energieversorgung, nicht jedoch das Baugewerbe. Der Index für das Verarbeitende Gewerbe C läuft anders. Deshalb vergleichen wir Länder nur bei identischer Abgrenzung und Bereinigung. [Q01]

HARMONISIERTER LÄNDERVERGLEICH

Polen legt zu, Deutschland verliert seit 2018

Produktionsindizes zeigen den Standorttrend, keine absoluten Fabrikgrößen



Industrieproduktion NACE B–D, kalenderbereinigt, Index jeweils 2000 = 100. Ein gleich hoher Index ist keine gleich hohe absolute Produktionsmenge. [Q01]

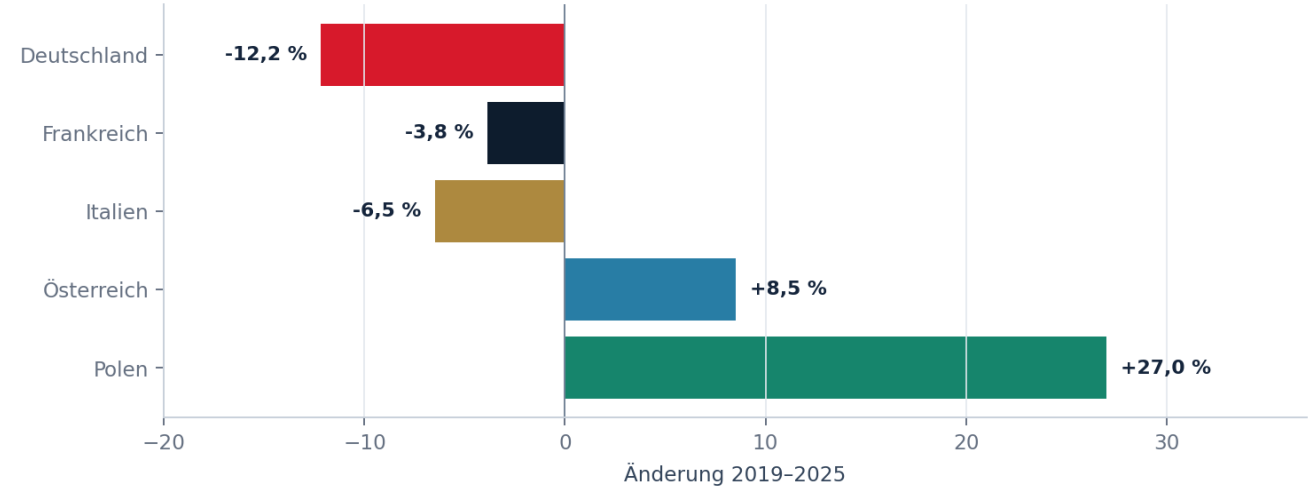
Polens Industrieproduktion lag 2025 mehr als dreimal so hoch wie 2000 – allerdings ausgehend von einem deutlich kleineren Ausgangsniveau. Österreich legte ebenfalls zu. Frankreich und Italien produzierten weniger als zur Jahrtausendwende. Deutschland bleibt zwar über dem Niveau von 2000, hat aber seit 2018 kräftig verloren. [Q01]

Diese Kurven vergleichen das Wachstum jedes Landes gegenüber seinem eigenen Ausgangswert. Sie vergleichen weder Fabrikgrößen noch die absoluten Wertschöpfungsbeträge. Für die Standortfrage zählt deshalb zusätzlich, welche Branchen wachsen, welche Investitionen folgen und wie sich die Produktionskosten entwickeln.

2019–2025

Deutschland verliert stärker als seine Nachbarn

Einheitliche Produktionsdaten für Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und Polen



Industrieproduktion NACE B–D, kalenderbereinigt. Prozentänderung = Index 2025 / Index 2019 − 1. [Q01]

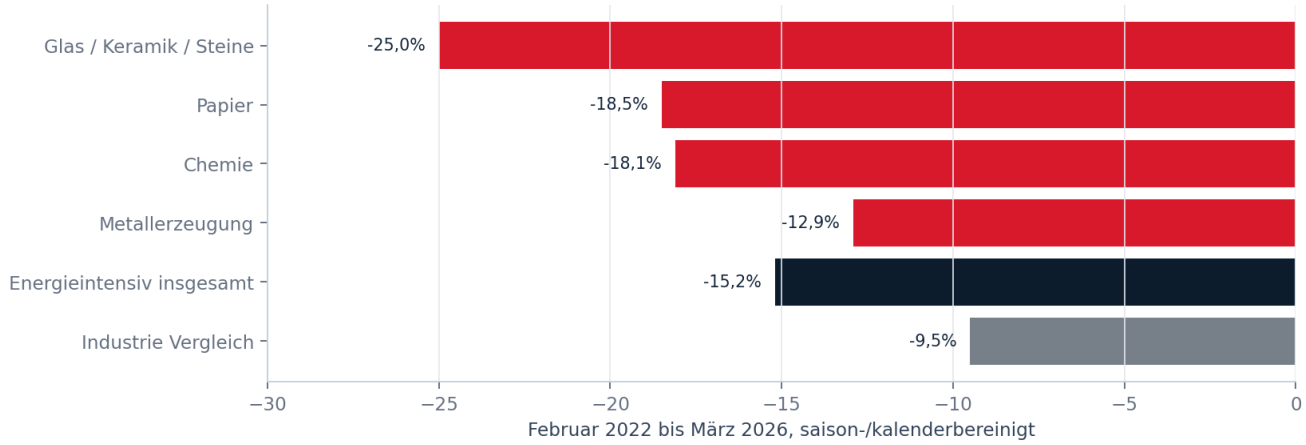
Land	Index 2019	Index 2025	Änderung
Deutschland	105,1	92,3	−12,2 %
Frankreich	106,5	102,4	−3,8 %
Italien	100,6	94,1	−6,5 %
Österreich	95,2	103,3	+8,5 %
Polen	88,8	112,8	+27,0 %

Zwischen 2019 und 2025 sank Deutschlands Industrieproduktion in der Abgrenzung B–D um 12,2 Prozent. Frankreich verlor 3,8 Prozent, Italien 6,5 Prozent. Österreich legte dagegen um 8,5 Prozent zu, Polen um 27,0 Prozent. Der einheitliche Bereinigungsstand macht den deutschen Rückgang im Ländervergleich deutlich sichtbar. [Q01]

CHEMIE, METALL, GLAS UND PAPIER

Glas, Papier und Chemie trifft der Einbruch hart

Februar 2022 bis März 2026: Besonders energieintensive Verfahren verlieren



Reale Produktion energieintensiver Industriezweige, Februar 2022 bis März 2026. [Q03]

Von Februar 2022 bis März 2026 sank die Produktion der energieintensiven Industriezweige um 15,2 Prozent; für die Industrie insgesamt betrug das Minus in derselben Monatsabgrenzung 9,5 Prozent. Glas, Keramik und Baustoffe verloren 25,0 Prozent, Papier 18,5 Prozent und Chemie 18,1 Prozent. Gerade hier schlagen Energiepreise unmittelbar auf die Stückkosten durch. [Q03]

Auf fünf energieintensive Branchen entfielen 2024 rund 75,6 Prozent des industriellen Energieverbrauchs in der erfassten Statistik. Bei Chemie, Metall und Glas kann schon ein begrenzter Preisnachteil pro Kilowattstunde die Kosten einer Tonne Erzeugnis erheblich verändern. Das erklärt ihre besondere Verwundbarkeit, ohne Nachfrage und Rohstoffpreise auszublenden. [Q03]

TEILJAHR 2026

August 2026: Der Bau hebt die Gesamtzahl

Die Industrie ohne Bau und Energie wuchs deutlich schwächer als das Gesamtgewerbe

+2,0 %
Produzierendes Gewerbe einschließlich Bau und Energie: August zum Juli

+0,6 %
Industrie ohne Bau und Energie

−0,5 %
Energieintensive Zweige, Monatsvergleich

Was der Augustwert tatsächlich zeigt

Die Gesamtproduktion des Produzierenden Gewerbes nahm im August 2026 gegenüber Juli um 2,0 Prozent zu. Der Bau legte um 9,3 Prozent zu. Für die Industrie ohne Bau und Energie blieb dagegen nur ein Plus von 0,6 Prozent; die energieintensiven Zweige verloren 0,5 Prozent. Der Gesamtwert zeichnet damit ein günstigeres Bild als die industrielle Teilreihe. [Q04]

Von Juni bis August lag die Produktion energieintensiver Industrien um 2,9 Prozent unter den vorangegangenen drei Monaten. Ein einzelner Bauzuwachs verändert daran wenig. Die bis zum Stichtag verfügbaren Monatszahlen erlauben auch noch keine Jahresbilanz für 2026. [Q04]

Keine Jahreszahl aus einem Monatswert

Die +2,0 Prozent messen das gesamte Produzierende Gewerbe einschließlich Bau und Energie. Die +0,6 Prozent gelten für die Industrie ohne Bau und Energie. Beide Werte sind Vormonatsänderungen, nicht Jahresveränderungen oder Änderungen seit dem Produktionshoch.



Seit 2019 eine halbe Million Industrie-Erwerbstätige weniger

Die Bundes-VGR weist seit 2019 511.000 Erwerbstätige und 9,5 Prozent Arbeitsstunden weniger aus

−511.000

Erwerbstätige seit 2019

7,773 Millionen (2019) und 7,262 Millionen (2025), Bundesrechnung. [Q05]

Im Verarbeitenden Gewerbe sank die Erwerbstätigenzahl von 7,773 Millionen 2019 auf 7,262 Millionen 2025. Der Verlust von 511.000 Personen entspricht 6,6 Prozent. Die geleistete Arbeit ging noch stärker zurück: von 11,187 auf 10,122 Milliarden Stunden, also um 9,5 Prozent. [Q05]

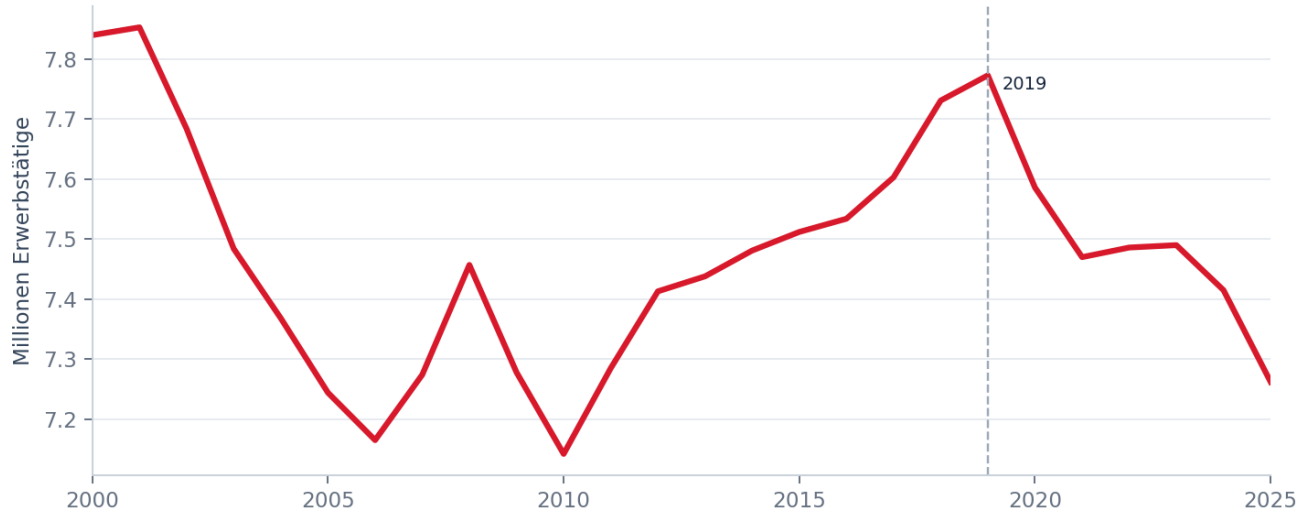
Die vollständige Bundesrechnung für 2000 bis 2025 erlaubt, Beschäftigung und tatsächliche Arbeitsstunden über 26 Jahre hinweg mit der realen Wertschöpfung zu vergleichen. Die Reihen stammen aus demselben amtlichen Berechnungszusammenhang; die Kennzahlen bleiben nach ihrer jeweiligen Definition getrennt. [Q05–Q07]

Eine Jahreszahl der Erwerbstätigen zählt keine einzelnen Entlassungen. In der Statistik schlagen auch Ruhestand, veränderte Arbeitszeiten und die Auslagerung von Tätigkeiten zu Dienstleistern durch. Für den Standort ist dennoch entscheidend: Im Jahr 2025 wurden deutlich weniger industrielle Arbeitsstunden geleistet als sechs Jahre zuvor.

BUNDES-VGR WZ08-C

Nach der Erholung gehen Industriearbeitsplätze verloren

Der erneute Personalabbau folgt auf eine lange Erholungsphase vor Corona



Erwerbstätige im Verarbeitenden Gewerbe, Jahresdurchschnitt 2000–2025. [Q05]

Der langfristige Verlauf ist zweigeteilt. In den frühen 2000er-Jahren gingen Industriearbeitsplätze verloren, vor 2019 folgte eine längere Erholung. Seit diesem lokalen Höchststand sinkt die Zahl der Erwerbstätigen wieder. Der Rückgang ist damit keine bloße Folge eines einzelnen Krisenjahres. [Q05]

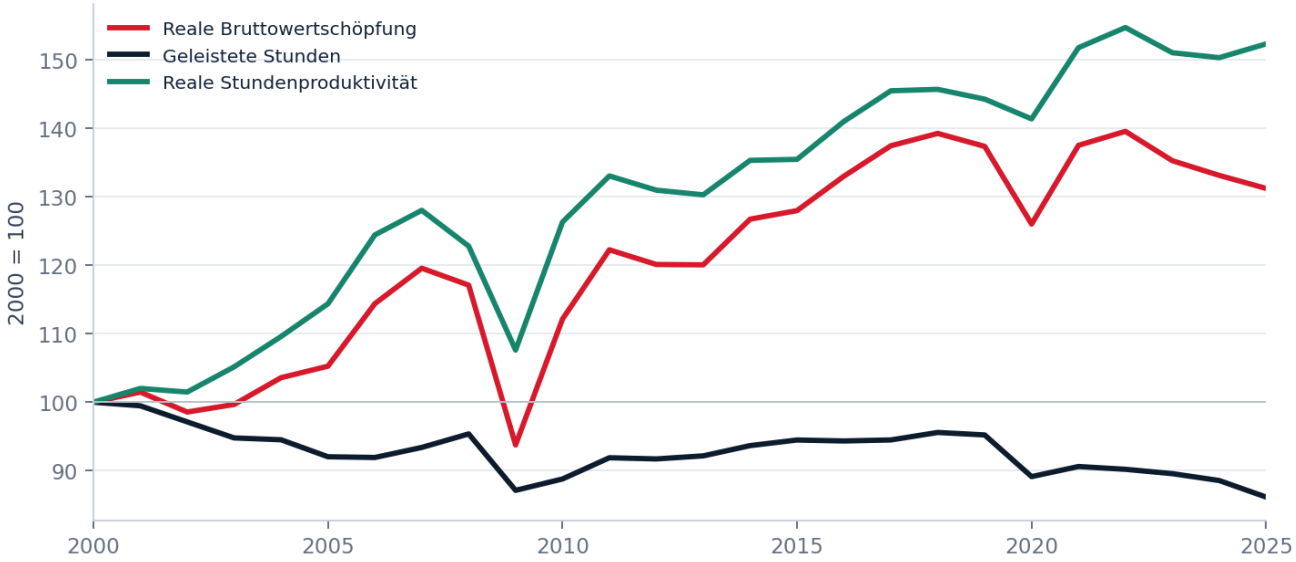
Bundesrechnung statt gemischter Revisionsstände

Frühere Auswertungen verwendeten für 2025 eine Länderrechnung mit 7,251 Millionen Erwerbstätigen. Die hier durchgängig genutzte Bundesrechnung weist 7,262 Millionen aus. Der Unterschied verändert den Verlust von 522.000 auf 511.000 Personen. Für Wertschöpfung, Arbeitsstunden und Produktivität bleibt die Bundesreihe maßgeblich. [Q05]

REALE WERTSCHÖPFUNG

Mehr Produktivität – weniger Wertschöpfung seit 2019

26 Jahre Wertschöpfung und Arbeitsvolumen zeigen zwei verschiedene Entwicklungen



Reale Wertschöpfung, Arbeitsstunden und Produktivität, jeweils Index 2000 = 100. [Q05–Q07]

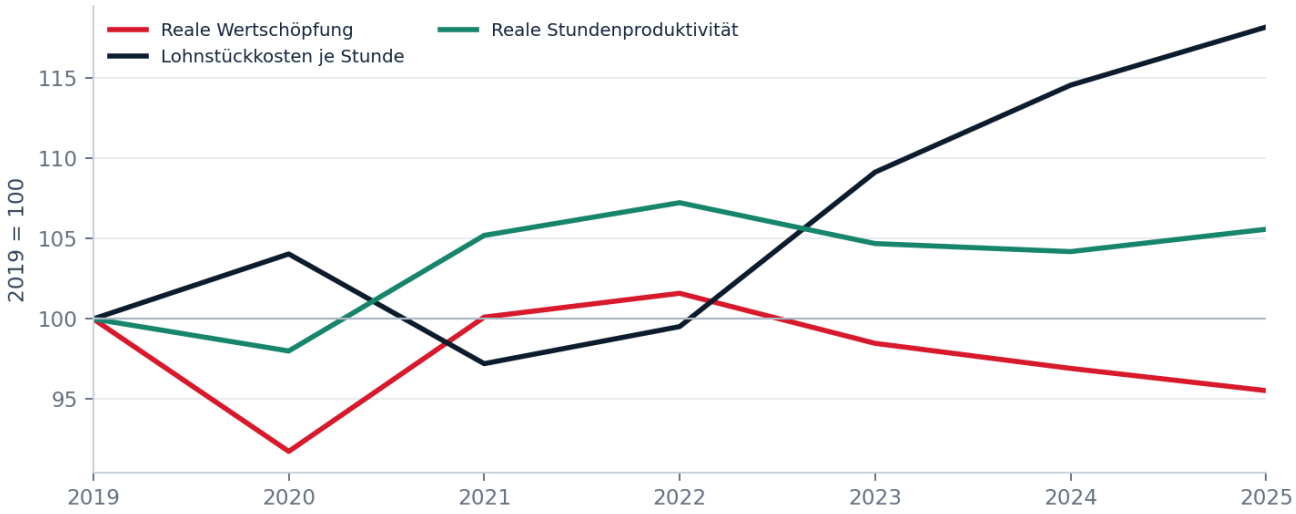
Die reale Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes lag 2025 um 31,2 Prozent über dem Jahr 2000. Dafür wurden 13,8 Prozent weniger Arbeitsstunden eingesetzt. Die Wertschöpfung je Stunde stieg rechnerisch um 52,3 Prozent. Der große langfristige Effizienzgewinn ändert jedoch nichts daran, dass die reale Wertschöpfung seit 2019 um 4,5 Prozent zurückging. [Q05–Q07]

Der Produktionsindex erfasst den realen Ausstoß, die Bruttowertschöpfung den nach Vorleistungen verbleibenden wirtschaftlichen Beitrag. Unterschiedliche Vorleistungsquoten, Branchenanteile und Preise führen zu abweichenden Verläufen. Deshalb liegt das Hoch der realen Wertschöpfung in dieser Reihe 2022, das Produktionshoch dagegen 2018. [Q01, Q06]

2019–2025

Lohnstückkosten steigen stärker als die Produktivität

2019 bis 2025: +5,6 Prozent Stundenproduktivität, aber +18,2 Prozent Lohnstückkosten



Reale Wertschöpfung, Stundenproduktivität und Lohnstückkosten; 2019 = 100. [Q06, Q07]

−4,5 %
Reale industrielle Wertschöpfung seit 2019

+5,6 %
Reale Stundenproduktivität seit 2019

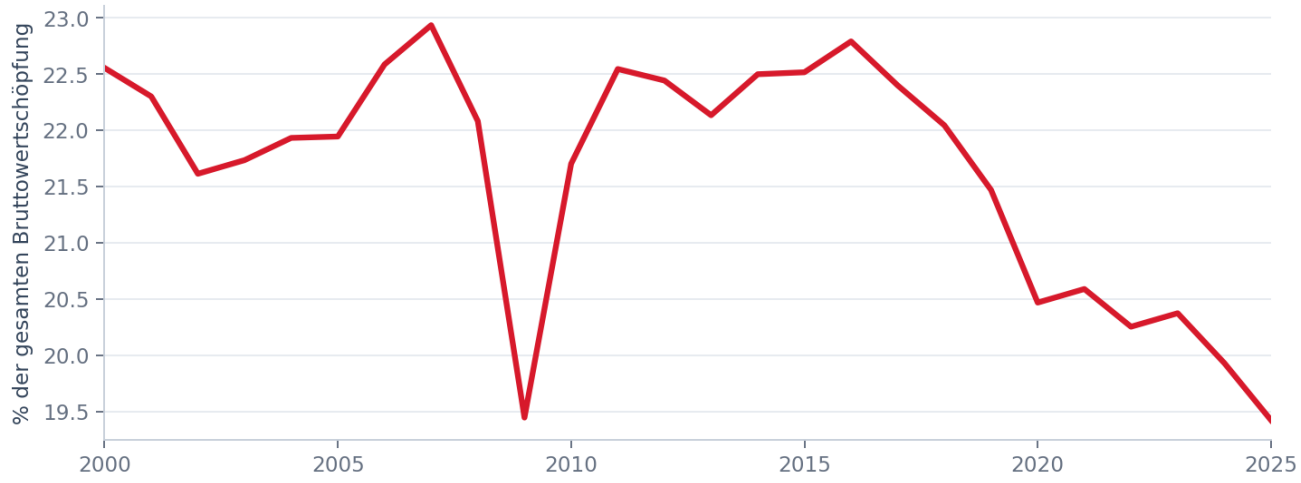
+18,2 %
Lohnstückkosten je Stunde seit 2019

Von 2019 bis 2025 fielen die industriellen Arbeitsstunden stärker als die reale Wertschöpfung. Deshalb erhöhte sich die Wertschöpfung je Stunde um 5,6 Prozent. Die Lohnstückkosten je Arbeitnehmerstunde stiegen im gleichen Zeitraum um 18,2 Prozent. Das verengt die Marge dort, wo höhere Kosten weder durch Preise noch durch zusätzliche Produktivität aufgefangen werden. [Q06, Q07]

INDUSTRIEANTEIL

Industrieanteil sinkt auf 19,42 Prozent

Gemessen an der nominalen Bruttowertschöpfung schrumpft die Bedeutung der Industrie



Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der gesamten nominalen Bruttowertschöpfung Deutschlands (nicht am BIP). [Q06]

22,55 %
Industrieanteil an der gesamten BWS im Jahr 2000

21,47 %
Vergleichswert 2019

19,42 %
Stand 2025

Auf das Verarbeitende Gewerbe entfielen im Jahr 2000 noch 22,55 Prozent der nominalen Bruttowertschöpfung, 2025 waren es 19,42 Prozent. Seit 2019 sank sein Anteil um 2,05 Prozentpunkte. Neben der Industrieentwicklung beeinflussen auch der wachsende Dienstleistungssektor und unterschiedliche Preissteigerungen diese Quote. Der Anteil misst Strukturgewichte, nicht direkt die Zahl der Fabriken. [Q06]



Industriestrom: Deutschland teurer als Frankreich

Großverbraucherklasse IF im ersten Halbjahr 2026: 13,79 gegen 7,94 Cent je Kilowattstunde

13,79 ct

Deutschland: IF-Strompreis H1 2026

Cent/kWh; Eurostat X_VAT; deutscher Wert vorläufig (p). Frankreich: 7,94 ct/kWh. [Q08]

Strom wird für elektrointensive Verfahren zum unmittelbaren Stückkostenfaktor. Wie viel ein Werk tatsächlich zahlt, hängt von Liefervertrag, Netzebene, Lastprofil und Entlastungen ab. Für einen Vergleich zwischen Ländern ist deshalb dieselbe Verbrauchsklasse und derselbe Steuerstatus erforderlich. [Q08]

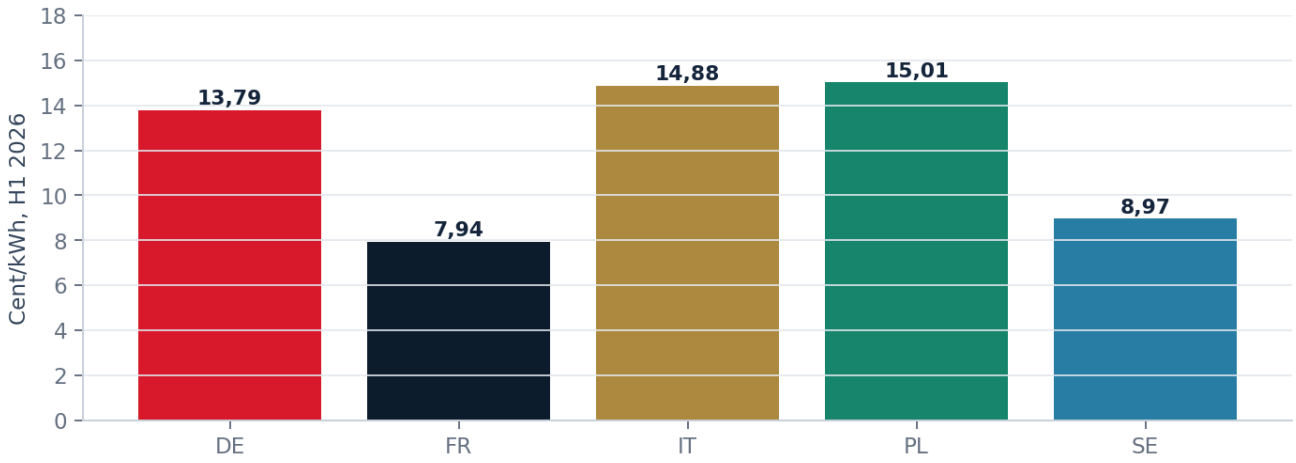
Im ersten Halbjahr 2026 kostete Strom in der gewerblichen Verbrauchsklasse IF (70.000 bis 149.999 Megawattstunden jährlich) in Deutschland 13,79 Cent je Kilowattstunde. Frankreich meldete 7,94 Cent, Schweden 8,97 Cent, Italien 14,88 Cent und Polen 15,01 Cent. Der deutsche Wert ist vorläufig; alle Angaben nutzen denselben Steuerstatus. [Q08]

Der Abstand zu Frankreich betrug in dieser Klasse 5,85 Cent je Kilowattstunde. Auf 100 Gigawattstunden Strombedarf gerechnet wären das 5,85 Millionen Euro pro Jahr – bei gleichen Bezugsbedingungen. In der Praxis entscheiden jedoch die tatsächlichen Verträge und der Produktionsprozess über die Ersparnis.

2026-S1 · VERBRAUCHSKLASSE IF

Frankreichs Strompreisvorteil beträgt fast sechs Cent

Im selben Verbrauchsband liegen Italien und Polen sogar über Deutschland



Großverbraucherstrompreise H1/2026, Klasse IF, X_VAT, Cent/kWh. Deutschland vorläufig. [Q08]

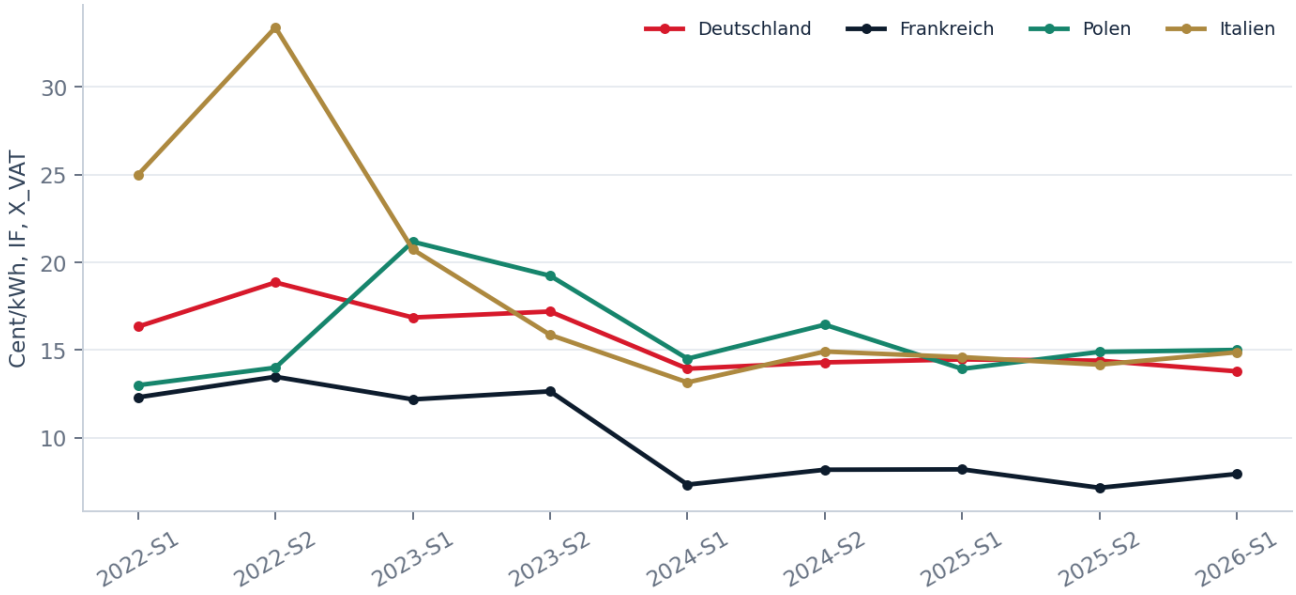
In der Großverbraucherklasse IF lag der deutsche Strompreis 73,7 Prozent über dem französischen Wert. Polen war dagegen rund 8,8 Prozent teurer als Deutschland und verzeichnete dennoch starkes Industriewachstum. Energie ist damit ein wichtiger Wettbewerbsfaktor, aber keine vollständige Erklärung. Löhne, Kapitalbedarf, Branchenmix und Absatzmärkte verändern die Standortrechnung erheblich. [Q01, Q08]

Ein Vergleich von Stahlwerken oder Chemieanlagen muss die tatsächlichen Energieverträge, die Auslastung, den Wärmebedarf und die Logistik berücksichtigen. Die amtlichen Länderpreise sind ein verlässlicher Ausgangspunkt für den Vergleich – aber kein Ersatz für die Kalkulation einer einzelnen Fabrik.

VERGLEICH NACH EINHEITLICHER STATISTIK

Der Strompreisschock von 2022 hat Nachwirkungen

2022 explodierten die Großverbraucherpreise; die Produktion schwächelte schon zuvor



Industriestrom, Verbrauchsklasse IF, einheitlicher Steuerstatus, 2021-S2 bis 2026-S1. [Q08]

Im zweiten Halbjahr 2021 lag der deutsche Strompreis für Großverbraucher bei 13,47 Cent je Kilowattstunde. Ein Jahr später waren es 18,86 Cent. Im ersten Halbjahr 2026 lag der Wert wieder bei vorläufig 13,79 Cent. Für Anlagen, deren Betrieb wegen des Preisschocks unterbrochen oder deren Neubau verschoben wurde, lässt sich die verlorene Zeit nicht nachträglich zurückkaufen. [Q08]

Die Industrieschwäche begann vor dem Energiepreisschock von 2022. Schon 2019 fiel die Produktion; Absatzprobleme, Wettbewerbsdruck und der Umbau des Fahrzeugbaus belasteten den Standort. Die Bundesbank nennt Nachfrage und Wettbewerbsfähigkeit als wichtige Ursachenkomplexe, zu denen die Energiekrise hinzukam. [Q09]

ENERGIE ALS PRODUKTIONSFAKTOR

EU-Industriestrom mehr als doppelt so teuer wie in den USA

Internationale Durchschnittswerte für besonders energieintensive Abnehmer

Für 2025 veranschlagt die Internationale Energieagentur die Strompreise besonders energieintensiver EU-Unternehmen im Mittel mehr als doppelt so hoch wie in den USA. Der Vergleich berücksichtigt mögliche Entlastungen und folgt einer anderen Abgrenzung als die amtlichen europäischen Verbrauchsbänder. Für Unternehmen, die identische Güter weltweit verkaufen, bleibt ein derartiger Preisunterschied ein erheblicher Wettbewerbsnachteil. [Q10]

Erdgas wird in der Chemie auch zum Rohstoff

Chemieanlagen verwenden Erdgas häufig als Brennstoff und als Ausgangsstoff. Bei Ammoniak ist die stoffliche Nutzung Teil des Verfahrens. Stahl, Glas und Papier benötigen jeweils andere Mischungen aus Strom, Gas und Prozesswärme. Der Standortnachteil muss deshalb je Tonne Produkt einschließlich Rohstoffen, Transport und Auslastung gerechnet werden. [Q10]

Bei einem Spezialchemieprodukt mit hoher Marge fällt der Energieanteil anders ins Gewicht als bei Ammoniak oder Elektrostahl. Ein Vergleich nationaler Durchschnittspreise zeigt die Richtung des Kostendrucks; Investitionen und Stilllegungen werden dagegen mit konkreten Mengen, Verträgen und Absatzpreisen entschieden.

Wichtiger Unterschied

Die Eurostat-Zeitreihe IF misst beobachtete Strompreise für eine Verbrauchsklasse; die IEA vergleicht große Industrieabnehmer nach eigener Methodik. Strombörse, Beschaffungspreis, staatliche Entlastung und modellierter Referenzpreis werden hier nicht zusammengerechnet.

INDUSTRIESTROMPREIS 2026–2028

Industriestrompreis: Die Fünf-Cent-Zusage hat Grenzen

Anträge ab 2027, begrenzte Förderung und Pflichten für die begünstigten Unternehmen

Der 2026 eingeführte Industriestrompreis sieht eine nachträgliche Entlastung ausgewählter strom- und handelsintensiver Betriebe vor. Die politisch genannten fünf Cent je Kilowattstunde sind kein flächendeckender Tarif, den jeder Betrieb auf seiner Rechnung findet. Für 2026 nennt das Wirtschaftsministerium rund 3,75 Cent Beihilfe pro förderfähiger Kilowattstunde. [Q11]

50 %
Höchstens förderfähiger Stromverbrauch der Produktionsstätte

2027
Erste rückwirkende Antragstellung für 2026

48 Mon.
Zeitraum für vorgesehene Transformations-Gegenleistungen

Förderfähig ist höchstens die Hälfte des Stromverbrauchs einer begünstigten Produktionsstätte. Von der Beihilfe muss wiederum die Hälfte innerhalb von 48 Monaten für bestimmte Transformationsmaßnahmen eingesetzt werden. Wer keinen Anspruch hat, zahlt seinen bisherigen Strompreis weiter; auch geförderte Werke tragen erhebliche Restkosten. [Q11]

Daneben greifen Strompreiskompensation und Sonderregeln für einzelne Branchen. Eine gleichzeitige Förderung derselben Strommenge darf nicht doppelt gerechnet werden. Seit Januar 2026 gilt außerdem das definitive CBAM-Regime für bestimmte Importe. Wie die Instrumente auf Produktion und Wettbewerb wirken, hängt von ihrer praktischen Umsetzung ab. [Q12, Q13]



Maschineninvestitionen seit 2019 real um ein Fünftel niedriger

Die jährlichen realen Ausrüstungsinvestitionen fallen von 2019 bis 2025 um 20,7 Prozent

–20,7 %

Reale Ausrüstungen 2019–2025

Verarbeitendes Gewerbe; reale Ausrüstungsinvestitionen (Index 2020 = 100). [Q14]

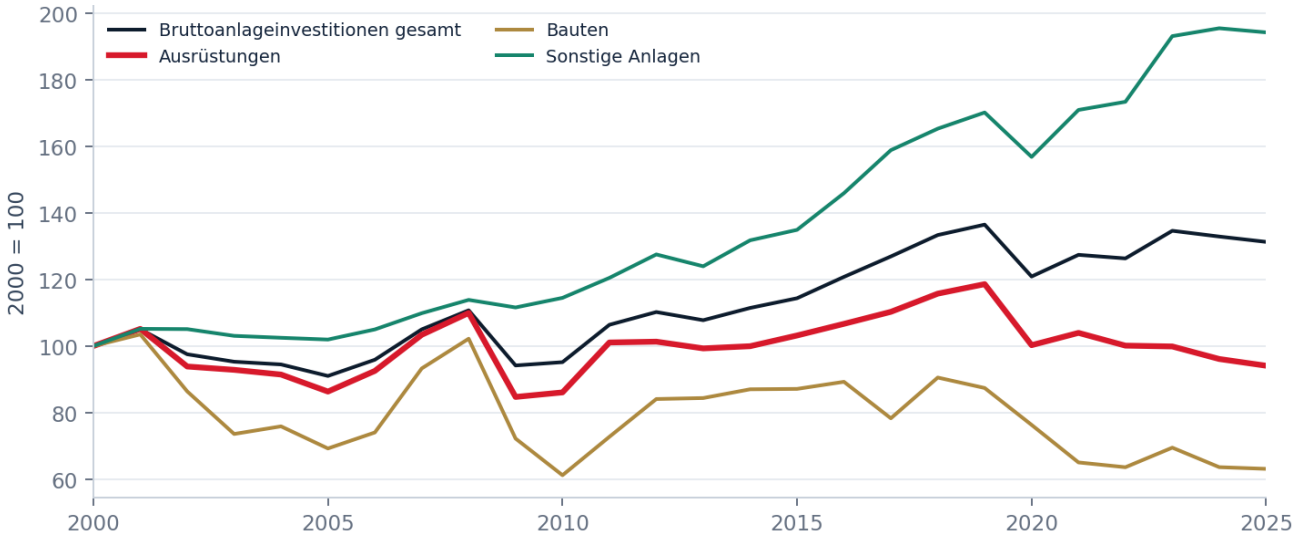
Über 26 Jahre lassen sich die Industrieinvestitionen nach Ausrüstungen, Bauten und sonstigen Anlagen getrennt verfolgen. Wichtig ist die Preisbereinigung: Nominale Milliardenbeträge sagen wenig darüber, wie viele zusätzliche Maschinen und Anlagen tatsächlich angeschafft wurden. Der Vergleich nutzt deshalb reale Kettenindizes. [Q14]

Bei Maschinen, technischen Anlagen und Fahrzeugen sank das jährliche reale Investitionsvolumen von Index 118,29 im Jahr 2019 auf 93,84 im Jahr 2025 – ein Rückgang um 20,7 Prozent. Die gesamten realen Bruttoanlageinvestitionen fielen lediglich um 3,8 Prozent. Der Abstand entsteht, weil sich die übrigen Anlagearten anders entwickelten. [Q14]

REALINVESTITIONEN 2000–2025

Sonstige Anlagen wachsen, Maschinen und Bauten verlieren

Nominale Milliardenbeträge verdecken gegenläufige reale Entwicklungen



Reale Investitionsindizes, für jede Anlageart auf 2000 = 100 umgerechnet. [Q14]

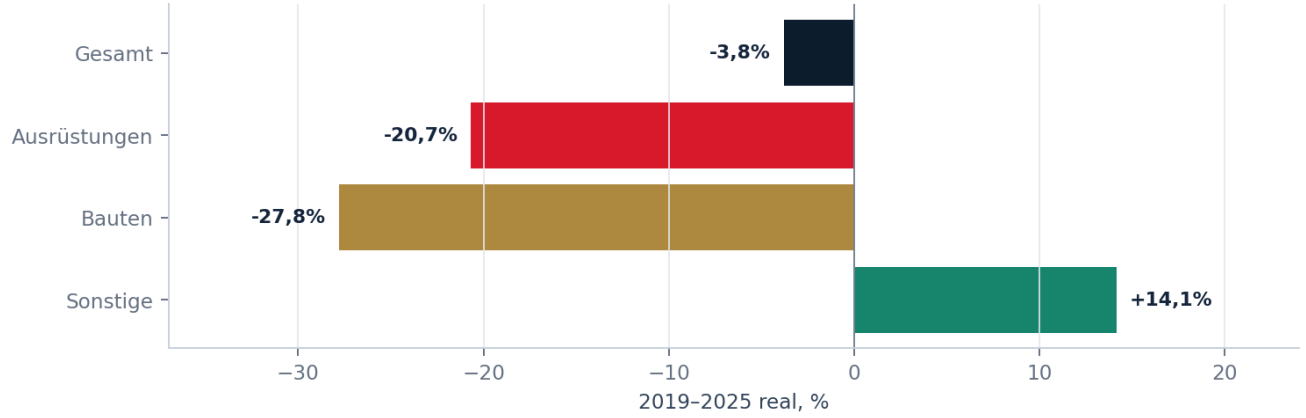
Zwischen 2000 und 2025 stiegen die gesamten realen Bruttoanlageinvestitionen um 31,3 Prozent. Ausrüstungen lagen dagegen 5,9 Prozent unter dem Ausgangsjahr, industrielle Bauinvestitionen sogar 36,9 Prozent darunter. Die sonstigen Anlagen legten um 94,3 Prozent zu. Darunter fallen insbesondere geistige Eigentumsprodukte wie Forschung und Entwicklung. Sie ersetzen keinen Maschinenpark. [Q14]

Die vier Reihen zeigen reale Entwicklungen relativ zu ihrem jeweiligen Ausgangsjahr. Sie dürfen nicht als simple Mengenblöcke addiert werden: Kettenvolumina besitzen je nach Preisstruktur unterschiedliche Rechengewichte. [Q14]

VERÄNDERUNG 2019–2025

Mehr Milliarden ausgegeben, real weniger investiert

Bruttoanlageinvestitionen minus 3,8 Prozent, Ausrüstungen minus 20,7 Prozent seit 2019



Preisbereinigte Veränderungen zwischen 2019 und 2025 im Verarbeitenden Gewerbe. [Q14]

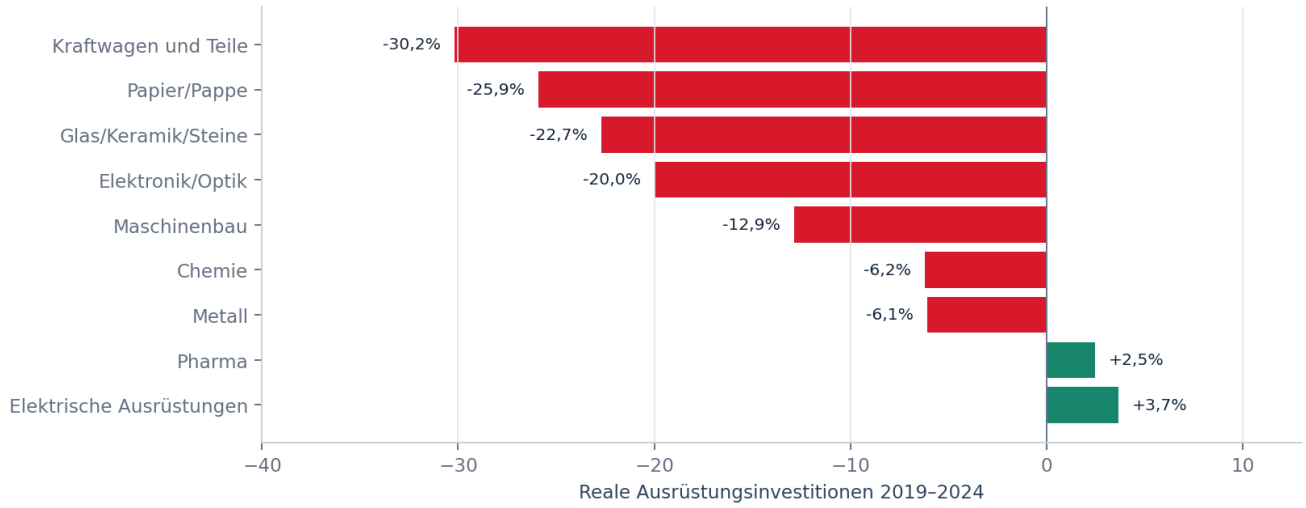
Anlageart	Index 2019	Index 2025	Veränderung
Gesamt	112,90	108,61	-3,8%
Ausrüstungen	118,29	93,84	-20,7%
Bauten	114,53	82,68	-27,8%
Sonstige	108,51	123,86	+14,1%

Die nominalen Industrieinvestitionen stiegen von 146,047 Milliarden Euro 2019 auf 159,464 Milliarden Euro 2025, ein Plus von rund 9,2 Prozent. Preisbereinigt lag das Gesamtvolumen im selben Zeitraum 3,8 Prozent niedriger. Die Industrie gab also mehr Euro aus, ohne entsprechend mehr reale Anlageninvestitionen zu tätigen. [Q14]

BRANCHENVERGLEICH 2019–2024

Autoindustrie: Ausrüstungen minus 30 Prozent

2019 bis 2024: Autos, Papier sowie Glas/Keramik mit besonders deutlichen Verlusten



Reale Ausrüstungsinvestitionen ausgewählter Branchen, 2019–2024; 2025 nicht durchgängig verfügbar. [Q14]

Im Fahrzeugbau sanken die realen Ausrüstungsinvestitionen zwischen 2019 und 2024 um 30,2 Prozent. Bei Papier und Pappe waren es 25,9 Prozent, bei Glas, Keramik und Baustoffen 22,7 Prozent. Der Maschinenbau verlor 12,9 Prozent. Pharma und elektrische Ausrüstungen entwickelten sich dagegen leicht positiv. [Q14]

Für viele einzelne Industriezweige enthält der Export noch keine belastbaren 2025er Werte. Diese Branchenbilanz endet deshalb bewusst 2024. Die vollständige Gesamtreihe des Verarbeitenden Gewerbes reicht dagegen bis 2025.

DIE STATISTISCHE GRENZE

Weniger Investitionen sind kein Maschinenabbau

Eine Investitionsreihe erfasst jährliche Zugänge, nicht den verbliebenen Kapitalstock

Eine Milliarde Euro für Maschinen kann alte Anlagen ersetzen, zusätzliche Kapazität schaffen oder bestehende Fertigung automatisieren. Ob am Standort hinterher mehr produziert werden kann, hängt ebenso von Stilllegungen, Nutzungsdauer und Auslastung ab. Das Minus von 20,7 Prozent beschreibt den jährlichen realen Ausrüstungszugang – nicht die Größe des vorhandenen Maschinenbestands. [Q14]

Der gemeinsame Befund aus Produktion und Investitionen

Gleichzeitig mit dem schwächeren Ausrüstungsinvestitionsvolumen gingen Industrieproduktion, Beschäftigung und Arbeitsstunden zurück. Zusammengenommen sprechen diese Entwicklungen für strukturellen Druck. Die Zahl tatsächlich stillgelegter Maschinen, Hallen und Produktionslinien lässt sich daraus allein noch nicht berechnen. [Q01, Q05–Q07, Q14]

Für eine Kapitalstockbilanz fehlen weitere Daten

Eine vollständige Bestandsrechnung benötigt Abschreibungen, Stilllegungen, Investitionsarten, Nutzungsdauern und Kapazitätsauslastungen nach Branchen. Unternehmensmeldungen liefern Beispiele dafür, an welchen Standorten der Umbau bereits stattfindet. Sie sind keine vollständige Bestandsaufnahme der deutschen Industrie.

Der Unterschied zwischen Ausgaben und Substanz

Die veröffentlichten Investitionsmilliarden steigen nominal. Reale Ausrüstungsinvestitionen fallen gleichzeitig. Diese Diskrepanz ist anhand der Originaldaten belegbar, auch ohne eine unbelegte Behauptung über die Anzahl „verschwundener Fabriken“.



Werksschließungen und Neubauten: die Konzernbilanz

Was tatsächlich geschlossen wurde, was beschlossen ist und wo neu investiert wird

ArcelorMittal, BASF, Dow, thyssenkrupp Steel und Volkswagen stehen vor sehr unterschiedlichen Aufgaben. Bei einem Unternehmen wird eine Investition gestoppt, bei einem anderen eine Anlage modernisiert, andernorts eine Schließung für 2027 beschlossen. Für eine Standortbilanz zählt der jeweilige Vollzugsstand ebenso wie die wirtschaftliche Bedeutung des Projekts.

Was eine Standortentscheidung tatsächlich aussagt

Entscheidend sind vier Fragen: Welche Anlage ist betroffen? Wann wird tatsächlich geschlossen oder neu gebaut? Geht es um ein Investitionsbudget, eine Subvention oder einen Verlust? Und bedient ein Auslandsprojekt den dortigen Markt oder ersetzt es bestehende deutsche Fertigung? Erst diese Unterscheidung macht Konzernmeldungen vergleichbar.

Stand: 1. November 2026

Die folgenden Fälle beruhen auf datierten Konzern- und Behördenmeldungen sowie nachrangig dokumentierten Fachmedien. Nicht veröffentlichte Vertragsdetails und Werkskosten sind unbekannt. Offene Aufsichtsratsentscheidungen und künftige Schließungen werden als geplant gekennzeichnet.

STAHL

ArcelorMittal stoppt in Deutschland und investiert in Frankreich

Bremen und Eisenhüttenstadt einerseits, Dünkirchen und Duisburg andererseits

Im Juni 2025 gab ArcelorMittal die geplanten Direktreduktions- und Elektroofenprojekte in Bremen und Eisenhüttenstadt auf. Der Konzern verwies auf Kosten und Marktbedingungen. Bis zu 1,3 Milliarden Euro deutsche Förderung waren zugesagt, aber nach Regierungsangaben nicht abgerufen. Die beiden bestehenden Stahlstandorte wurden damit nicht pauschal geschlossen. [Q15]

Im Februar 2026 entschied sich ArcelorMittal für einen Elektrolichtbogenofen in Dünkirchen. Das Investitionsbudget beträgt rund 1,3 Milliarden Euro; die geplante Kapazität liegt bei zwei Millionen Tonnen pro Jahr. Ein langfristiger Stromvertrag und staatliche Unterstützung gehören zu den Standortbedingungen. Die französischen 1,3 Milliarden sind ein Projektbudget, die deutschen 1,3 Milliarden eine Förderzusage. [Q16]

Deutschland: Bremen / Eisenhüttenstadt	Frankreich: Dünkirchen
Bis zu 1,3 Mrd. € zugesagte Förderung	1,3 Mrd. € geplante Gesamtinvestition
DRI- und EAF-Gesamtpaket nicht weiterverfolgt	Elektroofenprojekt beschlossen / in Vorbereitung
Keine allgemeine Stilllegung beider Werke	Inbetriebnahme laut Planung 2029

In Duisburg drohen weitere Schließungen

Für Duisburg kündigte ArcelorMittal im September 2026 an, Stahlwerk und Knüppelwalzwerk nach dem Ende eines Roheisenliefervertrags 2027 schließen zu wollen. Das Drahtwalzwerk soll weiterarbeiten. Rund 550 Stellen wären betroffen; die Maßnahme war zum Stichtag noch von einer Aufsichtsratsentscheidung abhängig. [Q17]

CHEMIE

BASF investiert Milliarden in China und baut Ludwigshafen um

8,7 Milliarden Euro in Zhanjiang; Sparmaßnahmen und neue Anlagen in Ludwigshafen

BASF nahm am 26. März 2026 den Verbundstandort Zhanjiang in China in Betrieb. Rund 8,7 Milliarden Euro wurden investiert; mehr als 2.000 Menschen arbeiten dort. Der Standort soll vor allem den chinesischen Markt bedienen. Die Milliardeninvestition dokumentiert den Aufbau neuer Kapazitäten in China, beweist aber für sich genommen keine eins zu eins aus Deutschland verlagerte Produktion. [Q18]

In Ludwigshafen baut BASF zugleich um. 2025 wurde die Stilllegung der Hydrosulfitproduktion beschlossen. Im April 2026 gingen neue Menthol- und Linaloolanlagen in Betrieb; eine modernisierte Anlage für Säurechloride und Chloroformiate erhielt laut Konzern rund 30 Prozent mehr Kapazität. Es gibt also Rückbau und neue Investitionen am selben Standort. [Q19–Q21]

Ludwigshafen: Rückbau und Modernisierung zugleich

Bei einem Chemieverbund hängt die Wirtschaftlichkeit auch davon ab, welche Anlagen Vorprodukte für andere liefern. Die Schließung einer Linie kann Kosten senken, zugleich aber zusätzliche Lieferwege auslösen. Neue Anlagen können den Verbund stabilisieren. Eine Standortbilanz braucht deshalb Investitionen, Produktionsmengen und Beschäftigung – nicht nur die globale BASF-Gewinnzahl.

Globaler Konzern, deutscher Standort

BASF meldete 2026 weitere weltweite Personalanpassungen und im dritten Quartal bessere Geschäftszahlen gegenüber dem Vorjahresquartal. Diese Konzernangaben dürfen nicht als vollständig deutsche Beschäftigungs- oder Produktionsentwicklung gelesen werden. [Q22, Q23]

UNTERNEHMENSREGISTER 2026

Dow, thyssenkrupp und VW unter Druck

Beschlossene Stilllegungen, umgesetzter Personalabbau und eine schwache Konzernbilanz

Dow: Deutschland soll erst 2027 betroffen sein

Dow will den Ethylen-Cracker in Böhlen und Chloralkali-/Vinylanlagen in Schkopau im vierten Quartal 2027 schließen. Die Siloxananlage im britischen Barry war im Herbst 2026 bereits geschlossen. Etwa 800 betroffene Stellen beziehen sich auf das gesamte europäische Maßnahmenpaket. Die deutschen Stilllegungen sind beschlossen, zum Stichtag aber noch nicht vollzogen. [Q24, Q25]

thyssenkrupp Steel: Teil des Abbaus bereits umgesetzt

Die Restrukturierung von thyssenkrupp Steel sieht rund 11.000 Stellenanpassungen und Auslagerungen vor. Etwa 4.000 waren nach Konzernangaben im Herbst 2026 umgesetzt. Gleichzeitig wird in Duisburg eine Direktreduktionsanlage gebaut. Personalabbau und ausgewählte Neuinvestitionen gehören damit zur selben Unternehmensstrategie. [Q26]

Volkswagen: die Konzernrechnung unter massivem Druck

Volkswagen erzielte von Januar bis September 2026 rund 233,4 Milliarden Euro Umsatz, aber operativ nur etwa 0,1 Milliarden Euro Ergebnis nach 5,4 Milliarden im Vorjahr. Sondereffekte belasteten die Konzernbilanz; bereinigt lag das Ergebnis bei rund 8,8 Milliarden Euro. China-Konkurrenz, Zölle und der Umbau der Modellpalette erhöhen den Druck. Das sind globale Konzernzahlen, keine deutsche Produktionsstatistik. [Q27]

RECHENMODELLE

Energiepreise treiben die Kosten von Stahl und Ammoniak

Ein einheitlicher Energiepreisaufschlag hat je nach Produktionsverfahren andere Folgen

Elektrostahl: sechs Euro Mehrkosten je Tonne

Bei einem technischen Richtwert von 0,639 Megawattstunden Strom je Tonne Rohstahl erhöht ein Strompreisaufschlag von zehn Euro je Megawattstunde die direkten Stromkosten um 6,39 Euro pro Tonne. Bei 150.000 Tonnen Jahresproduktion summiert sich das auf rund 958.500 Euro. Anlagen mit anderer Prozessführung oder Auslastung kommen zu anderen Werten. [Q28]

Ammoniak: Erdgas entscheidet über die Stückkosten

Für ein Ammoniakverfahren mit 32 Gigajoule Erdgasbedarf je Tonne, einschließlich Rohstoffgas, ergibt sich ein Einsatz von 8,89 Megawattstunden. Zehn Euro Mehrpreis je Megawattstunde erhöhen die Beschaffungskosten rechnerisch um rund 88,90 Euro pro Tonne. Der tatsächliche Betrag hängt von Verfahren und Liefervertrag ab. [Q29]

6,39 €	88,90 €	keine
Mehrkosten Strom je Tonne Stahl bei +10 €/MWh	Mehrkosten Gas je Tonne Ammoniak bei €/MWh	Ist-Werkskosten aus diesen vereinfachten Szenarien

Bei einer realen Standortentscheidung kommen Investitionskosten, Transport, Auslastung und Absatzpreise hinzu. Ein Szenario mit 40 Millionen Euro zusätzlichem Kapitalbedarf, acht Prozent Kalkulationszins und 20 Jahren Laufzeit reagiert empfindlich auf wenige Euro Fracht- oder Energiekosten je Tonne. Das ist eine Sensitivitätsrechnung, keine offengelegte Kalkulation eines Konzerns.

EINORDNUNG

Energiepolitik: Entlastung gegen steigende Standortkosten

Die Kosten politischer Vorgaben gehören zur Standortrechnung – ebenso Nachfrage und Konkurrenz

Kraftwerksstruktur, gesicherte Leistung, Netze, Abgaben und CO_2-Preise verändern die Kosten eines Industriewerks. Staatliche Entlastungen können einzelne Betriebe schützen, sie beseitigen aber weder den zugrunde liegenden Strombedarf noch die Finanzierung der Förderung. Für die Standortrechnung zählen die dauerhaft zu erwartenden Betriebskosten, nicht allein ein zeitlich begrenzter Zuschuss. [Q11–Q13]

Der Rückgang setzte 2019 ein. Pandemie und Gaskrise erhöhten ab 2020 beziehungsweise 2022 den Druck; die Konkurrenz aus China und strukturelle Probleme im Fahrzeugbau bestanden bereits zuvor. Die Energiepolitik ist damit ein wichtiger Teil der Standortfrage, aber die vorhandenen Daten ergeben keine belastbare Prozentaufteilung des gesamten Produktionsverlusts. [Q01, Q09]

Umweltschutz und Klimapolitik getrennt bewerten

Umweltschutz verfolgt unmittelbar überprüfbare Ziele – sauberes Wasser, geringere Schadstoffbelastung und weniger Abfall. CO_2-Bepreisung und der politisch vorgegebene Umbau der Energieversorgung verändern dagegen vor allem Energiepreise und Investitionsbedingungen. Ihre Bewertung muss die wirtschaftlichen Kosten und die behaupteten beziehungsweise gemessenen Wirkungen gegeneinanderstellen.

Die Grenze einer volkswirtschaftlichen Schadensrechnung

Der nationale Produktionsverlust ist messbar. Die Kosten einzelner politischer Entscheidungen verlangen darüber hinaus belastbare Vergleichsszenarien, tatsächliche Werksenergiepreise, Absatzdaten und Informationen über stillgelegte Kapazitäten. Unternehmensumfragen können Warnsignale liefern; sie sind kein Nachweis für bereits vollzogene Verlagerungen. [Q30]

DER GESAMTBEFUND

Deutschlands Industrie hat ein strukturelles Problem

Produktion, Arbeitszeit und reale Maschineninvestitionen gehen seit Jahren zurück

−14,0 %
Reale Produktion NACE C seit 2018

−20,7 %
Reale Ausrüstungen seit 2019

−511.000
Industrie-Erwerbstätige seit 2019

Bis 2018 baute Deutschland seine industrielle Produktion über viele Jahre aus. Danach folgte ein siebenjähriger Rückgang vom Produktionshoch. Seit 2019 sanken zudem reale Wertschöpfung, Erwerbstätigkeit, Arbeitsstunden und die jährlichen Ausrüstungsinvestitionen. Die drei Zahlen oben zeigen unterschiedliche Seiten derselben Standortschwäche. [Q01, Q05–Q07, Q14]

Der Rückgang fällt im europäischen Vergleich deutlich aus. Zugleich weisen die Energiepreise beträchtliche Standortunterschiede auf; konkrete Konzernentscheidungen reichen vom Investitionsstopp über den Neubau bis zur geplanten Schließung. Diese Vorgänge sind dokumentiert, auch wenn ihr jeweiliger Anteil am gesamtdeutschen Produktionsverlust nicht unmittelbar beziffert werden kann. [Q01, Q08, Q15–Q27]

Ein Zuschuss ersetzt keine tragfähige Kostenrechnung

Die Standortrechnung fällt nicht in Berlin, sondern in den Investitionsabteilungen der Unternehmen: Energie, Löhne, Netze, Kapitalbedarf, Absatzmarkt und erwartete Rendite entscheiden gemeinsam. Förderprogramme verbessern einzelne Rechnungen auf Zeit. Dauerhaft zählt, ob sich Produktion ohne ständige Ausgleichszahlungen lohnt.

METHODIK

Datenstand, Berechnungen und Revisionsgrenzen

Einheitliche Originaldaten, getrennte Kennzahlen und gekennzeichnete vorläufige Werte

Produktion und internationale Vergleiche

Für die internationale Industrieproduktion verwenden wir kalenderbereinigte Jahresindizes (2021 = 100) für NACE B–D und C. Je 26 Jahreswerte für Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und Polen ergeben 260 Originalwerte. Für die Langfristgrafik wird jedes Land auf seinen eigenen Wert des Jahres 2000 normiert; Prozentänderungen berechnen sich aus Endwert geteilt durch Anfangswert minus eins. [Q01]

Bundes-VGR: Wertschöpfung, Stunden, Produktivität

Die Bundesrechnung für das Verarbeitende Gewerbe umfasst Wertschöpfung, Erwerbstätige, Arbeitsstunden, Produktivität und Lohnstückkosten von 2000 bis 2025. Insgesamt wurden 572 einschlägige Originalwerte abgeglichen. Die frühere Länderreihe zur Beschäftigung wird nicht eingemischt. Ein separater Tabellenstand weist für die nominale Wertschöpfung 2025 eine Differenz von 7,786 Milliarden Euro aus. [Q05–Q07, Q31]

Investitionen und Preisbereinigung

Die Investitionsrechnung erfasst 2000 bis 2025 vier Anlagearten, jeweils mit vier Preis- und Volumenmaßen (416 Originalwerte). Reale Veränderungen beruhen auf Kettenindizes (2020 = 100), nominale Euro-Beträge bleiben davon getrennt. Verkettete Volumina verschiedener Anlagearten werden nicht addiert. [Q14]

Kennzeichen und Stichtag

In den amtlichen Originalexporten bedeutet „e“ endgültig und „p“ vorläufig. Viele Werte für 2023 bis 2025 sind vorläufig. Die Produktionsdaten 2026 betreffen Monate, die Industriestrompreise das erste Halbjahr. Der deutsche Großverbraucherpreis ist ebenfalls vorläufig. Redaktions- und Quellenstichtag: 1. November 2026. [Q01, Q04–Q08]

METHODISCHER LESESCHLÜSSEL

Was unsere Kennzahlen messen – und was nicht

Produktionsindex, Wertschöpfung und Investitionen erlauben unterschiedliche Aussagen

Kennzahl	Was sie misst	Was sie nicht misst
Industrieproduktion NACE C	Realen Produktionsindex verarbeitender Betriebe	BWS, Beschäftigung oder Netto-Kapitalstock
Industrie B–D	Produktion inkl. Bergbau/Energie, ohne Bau	Ausschließlich Verarbeitendes Gewerbe
Reale Bruttowertschöpfung	Wert nach Abzug von Vorleistungen, preisbereinigt	Bruttomengen oder Fabrikanzahl
Erwerbstätige	Jahresdurchschnitt der Erwerbstätigkeit	Zahl der Entlassungen
Arbeitsstunden	Tatsächlich geleistetes Arbeitsvolumen	Kopfzahl oder tarifliche Regelzeit
Ausrüstungsinvestitionen	Jährlicher realer Bruttozugang an Ausrüstungsgütern	Verbleibender Netto-Maschinenbestand
Strompreis IF X_VAT	Eurostat-Preis im Verbrauchsband mit bestimmtem Steuerstatus	Werksspezifischer Stromvertrag

Abgleich mit den amtlichen Originaldaten

Der erneute Abgleich bestätigte 104 reale Investitionsindizes, 130 internationale Produktionswerte und fünf Großverbraucherstrompreise ohne Zahlenabweichung. Für die Bundesrechnung wurden 572 Originalwerte und 26 jährliche Rechenidentitäten kontrolliert. Bei Unternehmensentscheidungen wurden Ankündigung, Beschluss und Vollzug gesondert geprüft. Amtliche Revisionen können ältere Werte später verändern; dann ist stets die gesamte betroffene Reihe zu aktualisieren.

ORIGINALJAHRESWERTE

Industrieproduktion Europa 2000–2025

NACE B–D, Eurostat sts_inpr_a, CA, Index 2021 = 100

Jahr	DE	FR	IT	AT	PL
2000	85,6	111,0	121,9	59,7	34,9
2001	85,8	112,2	120,7	61,5	35,1
2002	84,9	111,0	119,1	61,9	35,7
2003	85,3	110,0	118,2	63,1	38,6
2004	87,9	111,9	118,1	67,0	43,2
2005	91,0	112,4	117,2	70,1	45,5
2006	96,1	113,7	121,4	75,5	51,1
2007	102,0	115,0	123,5	79,7	55,9
2008	101,9	111,7	119,3	81,1	57,1
2009	85,3	97,6	96,9	71,6	54,7
2010	94,7	101,9	103,4	76,4	60,9
2011	101,5	104,7	104,7	81,2	65,3
2012	101,1	102,1	98,1	82,3	66,1
2013	101,2	102,2	95,0	82,5	67,8
2014	102,6	101,2	94,4	82,4	69,9
2015	103,5	102,6	95,5	83,9	73,1
2016	104,3	102,9	97,3	85,7	75,4
2017	107,6	105,4	100,8	90,7	80,5
2018	108,6	106,0	101,7	95,2	85,2
2019	105,1	106,5	100,6	95,2	88,8
2020	95,0	94,7	89,0	89,5	87,1
2021	99,3	100,0	100,0	99,6	100,0
2022	99,1	100,8	100,3	106,6	110,6
2023	97,2	101,5	98,3	106,7	109,4
2024	92,7	101,8	94,4	101,4	110,0
2025	92,3	102,4	94,1	103,3	112,8

Die Reihen sind auf das eigene Basisjahr 2021 normiert. Aus nationalen Indexpunkten lassen sich keine absoluten Produktionsmengen zwischen Ländern vergleichen. Quelle: Eurostat-Originalexport [Q01].

2000–2025

Wertschöpfung und industrielle Arbeitszeit

Bundes-VGR, WZ08-C; geprüfte historische Jahresreihe

Jahr	BWS real[1]	Erwerbstätige[2]	Arbeitsstunden[3]	Prod./Std.[1]	Lohnstückkosten[1]
2000	79,37	7840	11,748	70,75	88,17
2001	80,54	7853	11,687	72,17	88,43
2002	78,23	7684	11,411	71,80	90,32
2003	79,11	7484	11,136	74,40	89,41
2004	82,21	7368	11,104	77,53	86,28
2005	83,54	7244	10,813	80,91	84,56
2006	90,78	7165	10,800	88,02	79,77
2007	94,89	7274	10,973	90,56	79,03
2008	92,93	7457	11,205	86,86	83,91
2009	74,42	7278	10,237	76,13	99,66
2010	89,00	7142	10,432	89,35	85,89
2011	97,02	7285	10,796	94,11	82,68
2012	95,32	7413	10,776	92,64	86,97
2013	95,28	7438	10,828	92,16	90,22
2014	100,57	7481	11,004	95,72	88,55
2015	101,56	7512	11,100	95,82	90,35
2016	105,55	7534	11,083	99,74	89,25
2017	109,07	7603	11,101	102,90	89,12
2018	110,50	7731	11,230	103,05	91,99
2019	109,00	7773	11,187	102,04	96,11
2020	100,00	7586	10,473	100,00	100,00
2021	109,12	7470	10,645	107,35	93,43
2022	110,74	7486	10,598	109,43	95,65
2023	107,34	7490	10,523	106,83	104,90
2024	105,64	7415	10,405	106,32	110,11
2025	104,13	7262	10,122	107,74	113,59

[1] Index 2020 = 100. [2] Tausend Erwerbstätige. [3] Milliarden tatsächlich geleistete Stunden. 2023–2025 in den Originalexporten als vorläufig gekennzeichnet. Quellen [Q05–Q07].

DESTATIS 81000-0129

Reale Industrieinvestitionen 2000–2025

Verarbeitendes Gewerbe WZ08-C; preisbereinigte Kettenindizes 2020 = 100

Jahr	Anlagen gesamt	Ausrüstungen	Bauten	Sonstige Anlagen
2000	82,72	99,74	131,06	63,76
2001	86,89	104,88	135,64	67,05
2002	80,67	93,60	113,19	67,00
2003	78,82	92,60	96,42	65,71
2004	78,14	91,19	99,42	65,34
2005	75,28	86,09	90,71	65,00
2006	79,31	92,28	97,01	66,94
2007	86,86	103,11	122,24	70,05
2008	91,60	109,65	133,94	72,60
2009	77,89	84,48	94,61	71,15
2010	78,71	85,84	80,17	72,99
2011	88,00	100,80	95,31	76,82
2012	91,17	101,05	110,18	81,31
2013	89,14	99,03	110,57	79,04
2014	92,19	99,69	114,02	84,02
2015	94,60	102,90	114,17	86,02
2016	99,91	106,39	116,97	93,05
2017	104,99	109,99	102,59	101,29
2018	110,31	115,44	118,64	105,41
2019	112,90	118,29	114,53	108,51
2020	100,00	100,00	100,00	100,00
2021	105,39	103,68	85,21	109,00
2022	104,50	99,86	83,32	110,56
2023	111,37	99,61	91,03	123,14
2024	109,94	95,85	83,35	124,65
2025	108,61	93,84	82,68	123,86

Jährliche Bruttoanlageinvestitionsvolumina nach Anlagearten, keine Bestände. 2023–2025 vorläufig. Quelle: GENESIS-Originalexport [Q14].

FÄLLE UND VOLLZUGSSTAND

Unternehmensregister: Status am 1. November 2026

Beschlüsse, laufende Projekte und tatsächlich vollzogene Maßnahmen strikt getrennt

Projekt	Status zum Stichtag	Bedeutung für die Studie
ArcelorMittal Bremen/Eisenhüttenstadt	Investition gestoppt 2025	DRI-/EAF-Projekte aufgegeben; laufende Werke nicht geschlossen
ArcelorMittal Dünkirchen	Investitionsbeschluss 2026	Elektroofenprojekt 1,3 Mrd. €; Anlauf geplant 2029
ArcelorMittal Duisburg	Schließungsabsicht 2027	Stahl-/Knüppelwerk; Aufsichtsratsvorbehalt
BASF Zhanjiang	Eröffnung März 2026	Integrierter Chemieverbund für vorrangig China
BASF Ludwigshafen	Um- und Neubau 2026	Teilweise Stilllegungsbeschlüsse und neue Anlagen
Dow Böhlen / Schkopau	Schließung beschlossen	Geplante Stilllegung Q4/2027; 2026 nicht vollzogen
Dow Barry (UK)	Vollzogen 2026	Siloxanproduktion geschlossen; nicht deutscher Standort
thyssenkrupp Steel	Umbau teilweise umgesetzt	Rund 4.000 Stellenanpassungen laut Konzern umgesetzt
Volkswagen Group	Restrukturierung läuft	Globale 9M-Zahlen 2026; kein Deutschland-only-Ergebnis

Quellen: Konzernveröffentlichungen von ArcelorMittal, BASF, Dow, thyssenkrupp Steel und Volkswagen [Q15–Q27]. Angekündigte Stellenverluste werden nicht als 2026 bereits vollzogen ausgewiesen.

DOKUMENTATION

Quellenverzeichnis

Primärquellen und ergänzende amtliche Veröffentlichungen – Teil 1/3

Q01 Eurostat — Industrieproduktion NACE B–D und C, 2000–2025, kalenderbereinigt

https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/product/view/sts_inpr_a?lang=de

Q02 OECD / FRED — Ergänzender Langfristabgleich der Produktionsraten, NACE C

https://fred.stlouisfed.org/data/PRMNTO01DEA657S

Q03 Destatis — Energieintensive Industriezweige, Sonderauswertung Mai 2026

https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2026/05/PD26_N032_42.html

Q04 BMWE — Produktion August 2026, Pressemitteilung vom 7. Oktober

https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/Produzierendes-Gewerbe/2026/20261007-entwicklung-produzierendes-gewerbe-august.html

Q05 Destatis — Bundes-VGR: Erwerbstätige und geleistete Arbeitsstunden

https://genesis.destatis.de/datenbank/online/statistic/81000/table/81000-0015

Q06 Destatis — Bundes-VGR: reale und nominale Bruttowertschöpfung

https://genesis.destatis.de/datenbank/online/statistic/81000/table/81000-0013

Q07 Destatis — Bundes-VGR: Arbeitsproduktivität und Lohnstückkosten

https://genesis.destatis.de/datenbank/online/statistic/81000/table/81000-0017

Q08 Eurostat — Industriestrompreise, Klasse IF und Steuerstatus X_VAT

https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/product/view/nrg_pc_205?lang=de

Q09 Deutsche Bundesbank — Monatsbericht Februar 2026: Industrielle Schwäche

https://publikationen.bundesbank.de/publikationen-de/berichte-studien/monatsberichte/monatsbericht-februar-2026-988406

Q10 IEA — Electricity 2026: Industrie-Strompreise im Weltmarktvergleich

https://www.iea.org/reports/electricity-2026/prices

DOKUMENTATION

Quellenverzeichnis

Primärquellen und ergänzende amtliche Veröffentlichungen – Teil 2/3

Q11 BMWE — Industriestrompreis und Entlastungsmechanik 2026–2028

https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Schlaglichter-der-Wirtschaftspolitik/2026/06/02-wettbewerbsfaehige-strompreise.html

Q12 BMWE — Ausweitung der Strompreiskompensation 2026

https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2026/07/20260708-strompreiskompensation.html

Q13 EU-Kommission — CBAM: Definitives Regime ab 2026

https://taxation-customs.ec.europa.eu/carbon-border-adjustment-mechanism_en

Q14 Destatis — Industrieinvestitionen nach Anlagearten, nominal und real, 2000–2025

https://genesis.destatis.de/datenbank/online/statistic/81000/table/81000-0129

Q15 ArcelorMittal — Stopp der DRI-/EAF-Pläne Bremen und Eisenhüttenstadt

https://corporate.arcelormittal.com/media/news/non-regulatory-news/arcelormittal-europe-urges-faster-implementation-of-steel-and-metals-action-plan

Ergaenzend: Bundesregierung, Pressekonferenz 20.06.2025 (kein Geld abgerufen)

Q16 ArcelorMittal Europe — Elektrolichtbogenofen Dünkirchen

https://europe.arcelormittal.com/newsandmedia/pressreleases/electric-arc-furnace-dunkerque

Q17 ArcelorMittal Duisburg — Standortplan nach Ende des Liefervertrags

https://longeurope.arcelormittal.com/news/arcelormittal-duisburg-announces-plan-for-site-after-end-of-hot-metal-supply/

Q18 BASF — Eröffnung des Verbundstandorts Zhanjiang, März 2026

https://www.basf.com/global/en/media/events/2026/zhanjiang-inauguration

Q19 BASF — Stilllegung Hydrosulfitproduktion Ludwigshafen 2025

https://www.basf.com/global/en/media/news-releases/2025/09/p-25-181

Q20 BASF — Menthol- und Linaloolanlagen Ludwigshafen, April 2026

https://www.basf.com/global/en/media/news-releases/2026/04/p-26-080

DOKUMENTATION

Quellenverzeichnis

Primärquellen und ergänzende amtliche Veröffentlichungen – Teil 3/3

Q21 BASF — Modernisierte ACCF-Anlage in Ludwigshafen, September 2026

https://www.basf.com/global/en/media/news-releases/2026/09/p-26-149

Q22 BASF — Personalanpassungen und Restrukturierung, Juli 2026

https://www.basf.com/global/en/media/news-releases/2026/07/p-26-123

Q23 BASF — Ergebnisbericht drittes Quartal 2026

https://www.basf.com/global/de/media/news-releases/2026/10/p-26-180

Q24 Dow — Schließungsbeschlüsse Böhlen, Schkopau und Barry

https://investors.dow.com/en/news/news-details/2025/Dow-will-shut-down-three-upstream-European-assets-in-response-to-structural-challenges-in-the-region/default.aspx

Q25 Dow — Quartalsbericht Q3/2026: Barry-Schließung

https://investors.dow.com/en/news/news-details/2026/Dow-reports-third-quarter-2026-results/default.aspx

Q26 thyssenkrupp Steel — Restrukturierung und Umsetzung

https://www.thyssenkrupp-steel.com/en/newsroom/press-releases/capital-market-day-thyssenkrupp-steel-reaffirms-strategy-and-states-medium-term-ambition.html

Q27 Volkswagen Group — Neunmonatsergebnis vom 29. Oktober 2026

https://www.volkswagen-group.com/de/pressemitteilungen/volkswagen-group-neunmonats-ergebnis-unterstreicht-sofortigen-handlungsdruck-20799

Q28 Worldsteel — Steel Facts: Technischer EAF-Strombedarf

https://worldsteel.org/wp-content/uploads/worldsteel-book-final-2022-1.pdf

Q29 IEA — Ammonia Technology Roadmap: Verfahrens- und Erdgasbedarf

https://www.iea.org/reports/ammonia-technology-roadmap

Q30 DIHK — Energiewende-Barometer 2026, Unternehmensbefragung

https://www.dihk.de/de/newsroom/energiewende-barometer-2026-184272

Q31 Destatis — GENESIS 81000-0102: abweichender BWS-Tabellenstand

https://genesis.destatis.de/datenbank/online/statistic/81000/table/81000-0102



Industrie ist mehr als eine Statistik.

Eine überprüfbare Bilanz über Produktion, Arbeitszeit, Wertschöpfung, Investitionen und die Zukunft des deutschen Industriestandorts.

Heinz Steiner · Report24

Quellen- und Datenstand: 1. November 2026